

Zeitschrift: Oltner Neujaarsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 53 (1995)

Vorwort: Alltag
Autor: Bloch, Peter André

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alltag

Wir kennen von unserer Stadt alle die wichtigen Häuser, die grossen Strassen und Plätze, die meisten Quartiere und Parkanlagen. Wir wissen, wo der Bahnhof und das Stadthaus sind, wo sich die bekanntesten Wirtschaften und Cafés befinden, die Kaufhäuser, Spezialgeschäfte und auch die Banken. Gelegentlich gehen wir in ein Museum, ins Stadttheater oder in den Konzertsaal. Wir wissen, wo unser Arzt seine Praxis hat, wo das Spital liegt und wo die Schulhäuser und Altersheime. Wir hören es am Glockenschlag, wieviel Uhr es ist, in welcher Kirche gerade Gottesdienst ist und wann auf dem Meisenhard eine Beerdigung stattfindet.

Ein jeder kennt seinen täglichen Weg zur Arbeit; fast blind könnte er die einzelnen Wegstrecken abschreiten, wissend, wo es Fussgängerstreifen, Rotlichter oder allenfalls Parkplatzmöglichkeiten für den Wagen hat. Der Blick bleibt vielleicht an Ungewohntem hängen – an neuen Baugruben, veränderten Verkehrszeichen oder Schaufenstern; meist aber konzentrieren wir uns auf die Passanten und den Verkehr, auf die vor uns liegenden Aufgaben, die uns erwartenden Probleme, Begegnungen, Gespräche.

Wir lieben das Bekannte, es lässt uns in Ruhe unsern Weg gehen; hier fühlen wir uns sicher, daheim. Denn ganz im Hinterkopf wissen wir auch, wer hinter all den Fassaden wohnt und arbeitet, welche Geschäfte wo liegen und wo es den besten Kaffee gibt, die uns passenden Anzüge und das beste Angebot an Frischgemüse. Zielstrebig erledigen wir unsere Einkäufe, uns im Grunde am meisten am eigentlich Unnötigen freuend: an den Pralinen, am

Blumenstraus und Unterhaltungsblatt, vielleicht auch über den soeben ausgefüllten Zettel des Zahlenlotos.

Unsere Augen bleiben beim Vorübergehen kurz an den Schlagzeilen des «Blicks» mit den Skandalen der grossen Welt hängen, an den Plakaten auch für Raucherware und Pullover, für Stop Aids und Ferienangebote, manchmal auch an den Abstimmungsparolen der grossen Parteien oder einzelner Interessengruppen. Am Morgen gleitet der Blick gern über Bäume und Buschwerk, Dächer und Kamine hinweg zum Himmel, um zu erfahren, was uns das Wetter bringt; am Abend leuchten uns Lampen und Ampeln den Weg sanft nach Hause zur Gemütlichkeit der dampfenden Kochtöpfe.

So läuft der Alltag, begleitet von bekannten Geräuschen: dem Ticken des Weckers, dem Rauschen von Wasserhähnen und Spültrögen, dem plaudernden Musikeppich des Radios, dem Läuten von Telefon und Türglocke, dem Aufheulen von Motoren und Sirenen, dem Scheppern von Geschirr und Gläsern, dem Gekreis von Bremsen, dem Gebell unruhiger Hunde, dann und wann fröhlich unterbrochen durch das Gelächter spielender Kinder. Die Laute versickern alle im Grundrhythmus des allmächtigen Lärms der Gewohnheit, der Sicherheit ausstrahlt und in seiner monotonen Gegenwärtigkeit die ganze Macht der in sich selbst drehenden Geschäftigkeit anzeigt. Wer hört darob noch sein eigenes Herz schlagen oder achtet noch auf die Akkorde der weithin hallenden Schulhausuhren und Kirchturmzeiten, und wer merkt noch auf den lautlosen, zyklischen Lauf von Sonne und Mond?

